

Regionalwahlen in Frankreich

DUNKLE WOLKEN FÜR DIE UMP

Die Ergebnisse der ersten Runde der französischen Regionalwahlen waren nicht unerwartet. Die Umfragetiefs seit einigen Monaten von Präsident und Regierungspartei deuteten sie an. So verlor die UMP denn auch 7% an Stimmen gegenüber den europäischen Wahlen von 2009 und büsste 2 % im Vergleich zu den letzten Regionalwahlen 2004 ein. Sie kam im ersten Durchgang mit 26,15% auf den enttäuschenden zweiten Platz nach den Sozialisten (PS), die glänzende 29,09% erzielen konnten. Dagegen stieg der Anteil der Nichtwähler auf 52,5% - die höchste Wahlenthaltungsquote, die jemals bei einer Regionalwahl in Frankreich bestand. Insgesamt konnten die Parteien der Linken zusammen 53% der Stimmen auf sich vereinigen. Die rechtsextreme Front National feierte eine Rückkehr zu den größeren Parteien Frankreichs. Fest steht, dass durch diese Wahl sehr dunkle Wolken nicht nur über den Präsidenten, sondern auch die Regierungspartei UMP aufgezogen sind. Unklar ist zum gegenwärtigen Zeitpunkt, ob sich die UMP im zweiten Wahlgang in den bisher von ihr gehaltenen Regionen Elsass und Korsika weiterhin behaupten kann. Wenn nicht, würden Frankreichs Regionen ausschließlich von den Sozialisten regiert werden.

Das französische Regionalwahlsystem

Das regionale Wahlsystem in Frankreich wurde zu den Wahlen im Jahre 2004 geändert. Es gibt weiterhin ein Verhältniswahlrecht nach Listen, jedoch wurde eine „Prämie“ für die stärkste Liste eingeführt.

Wenn es einer Liste gelingt im ersten Wahlgang die absolute Mehrheit zu erzielen, so werden 75% der Sitze nach Verhältniswahlrecht verteilt, die restlichen 25% der Sitze erhält die stärkste Liste als „Prämie“. Hierbei gilt, wie auch bei den deutschen Landtagswahlen, eine 5-Prozent-Hürde. Das heißt, dass alle Listen, die weniger als 5% der Stimmen erreichen, keine Sitze bekommen.

Gelingt es keiner Liste im ersten Wahlgang die absolute Mehrheit zu bekommen, wird ein zweiter Wahlgang durchgeführt. Hierbei dürfen nur die Listen antreten, welche im ersten Wahlgang mehr als 10% der Stimmen bekommen haben. Außerdem können alle Listen, die im ersten Wahlgang mehr als 5% erreichten, mit anderen Listen fusionieren.

Der zweite Wahlgang untersteht ebenfalls dem Verhältniswahlrecht. Es werden, wie bei der Wahl mit einem Wahlgang, drei Viertel der Sitze proportional zu den Stimmen verteilt. Die Liste mit den meisten Stimmen (hierbei reicht eine relative Mehrheit aus) erhält wiederum die verbleibenden 25% als zusätzliche Sitze. Einzige Ausnahme in diesem System bildet Korsika, wo weiterhin nach einem reinen Verhältniswahlrecht mit zwei Wahlgängen gewählt wird. Beim zweiten Wahlgang dürfen in dieser Region nur die Listen antreten, welche im ersten Wahlgang mehr als 7% der Stimmen bekommen haben.

Konrad-Adenauer-Stiftung e.V.

FRANKREICH

JÖRG WOLFF

DR. CÉLINE CARO

15. März 2010

www.kas.de/frankreich

www.kas-paris.fr

Die Gesamtzahl der Sitze in einem Regionalrat wird von der Zahl seiner Einwohner bestimmt. Die Mitglieder der jeweiligen Regionalräte (conseil régional) wählen ihren Präsidenten aus ihrer Mitte.

Die Ergebnisse des ersten Wahlgangs

Die von den Meinungsumfragen vorhergesagte Niederlage der UMP ist eingetroffen. Es ist zum gegenwärtigen Zeitpunkt nicht einmal sicher, ob die Regierungspartei im 2. Wahlgang die zwei von ihr gehaltenen Regionen verteidigen kann.

Das Wahlergebnis kann wie folgt beschrieben werden:

1. Keine der Parteien konnte in keiner Region eine Mehrheit erzielen. Insoweit wird in jeder Region ein 2. Wahlgang erforderlich.
2. Insgesamt erreicht die **Parti Socialiste (PS) 29,09%** und ist somit bei diesen Wahlen stärkste Partei. Sie liegt mit knapp 3 % vor der **Union pour un Mouvement Populaire (UMP)**.
3. Die **UMP** erzielte **26,15 %** der Stimmen und verlor damit im Gegenzug die seit Jahren gehaltene Spitzenposition als stärkste Partei.
4. Die **PS** ist in **13** der 22 Regionen die stärkste Partei und liegt z.T. mit einem deutlichen Vorsprung von bis zu 19% vor der UMP.
5. Die **UMP** führt demgegenüber in den restlichen **9** Regionen, davon allerdings in 5 Regionen äußerst knapp mit einer ‚Kopf an Kopf-Mehrheit‘ zur PS.
6. Das **linke Lager** konnte insgesamt **53,46%** der Stimmen auf sich vereinigen, das sind 14% mehr als das **rechte Lager** (38,93%), zu dem allerdings die FN zugechnet wurde.
7. Die Grünen der **Europe Ecologie (EE)** wurden die drittstärkste politische Partei mit **12,32%**.
8. Die rechtsextreme **Front National (FN)** konnte **11,55%** der Wählerstimmen auf sich vereinen.
9. Die **Front de Gauche** (Kommunisten und weitere Linksguppen) erhielt **5,9%** der Stimmen.
10. Die zentristische Partei **MoDem** kam lediglich auf **4,24%** der abgegebenen Stimmen.
11. Die **Wahlbeteiligung** lag bei **46,35%**, d.h. **53, 65%** der Wähler gingen **nicht** zur Wahl.

Konrad-Adenauer-Stiftung e.V. Überblick über die Ergebnisse des 1. Wahlgangs der Regionalwahlen in Frankreich

FRANKREICH

JÖRG WOLFF

DR. CÉLINE CARO

15. März 2010

www.kas.de/frankreich

www.kas-paris.fr

PARTEI	ERGEBNISSE 2010	ERGEBNISSE 2004	EUROPAWAHLEN 2009
	<i>1. Wahlgang der Regional- wahlen 2010</i>	<i>1. Wahlgang der Regional- wahlen 2004</i>	
	(in Prozent der abgegebenen Stimmen)	(in Prozent der abgegebenen Stimmen)	(in Prozent der ab- gegebenen Stim- men)
PS	29,09	39,11*	16,8
UMP/NC	26,15	33,73	28
Europe Ecologie	12,32	gemeinsame Liste mit der PS	16,2
FN	11,55	14,70	6,5
Front de Gauche	5,90	gemeinsame Liste mit der PS	6,3
MoDem	4,24	gemeinsame Liste mit der UMP	8,5
Andere	10,75	12,46	17,7
Gesamtergebnis	100	100	100
Stimmhaltung	53,65%	37,88%	60,2%

* Allianz der Sozialisten, der Grünen und der Kommunisten

Quelle: Innenministerium ; Tagespresse

Die französischen Kommentatoren sehen gegenwärtig vier Gründe, die für den Wahlausgang entscheidend waren. Dies ist a) die Wirtschaftskrise und die zunehmende Arbeitslosigkeit, für welche die Wirtschafts- und Sozialpolitik der Regierung verantwortlich gemacht wird, b) einen Unmut über einige der durchgeführten Reformen, die überstürzt und mit handwerklichen Fehlern erfolgten und bei den Betroffenen, so wie kürzlich in der Judikative, offenen Aufruhr auslösten, c) die missglückte nationale Identitätsdebatte und d) die Person Sarkozy, dessen Ansehen nach einer Reihe von Affären auf einen Tiefpunkt gefallen ist und der teilweise heftig auch in seiner eigenen Partei wegen seines Regierungsstils kritisiert wird. Die Reformpolitik des Staatspräsidenten bleibt für Frankreich jedoch alternativlos.

Für den zweiten Wahlgang gilt es als ausgeschlossen, dass die UMP durch Bündnisse Regionen mit knappen Mehrheiten gewinnen kann. Es fehlt an einem mobilisierbaren Reservoir und an zentristischen Parteien von Gewicht, die zur Mehrheitsfähigkeit von 50% ausreichen würden.

Bewertung des ersten Wahlgangs

Die Regionalwahlen in Frankreich, so Staatspräsident Sarkozy in einer ersten Stellungnahme, fallen selten zugunsten der Regierung aus. Und er fügte hinzu: „Regionale Wahlen bedürfen regionaler Folgen, nationale Abstimmungen haben nationale Konsequenzen“. Ministerpräsident Fillon setzte hinzu: „Es bleibt nach dem 1. Wahlgang alles offen. Die niedrige

Konrad-Adenauer-Stiftung e.V.

FRANKREICH

JÖRG WOLFF

DR. CÉLINE CARO

15. März 2010

www.kas.de/frankreich

www.kas-paris.fr

Wahlbeteiligung erlaubt keine nationalen Schlussfolgerungen.“ Beides ist natürlich richtig, aber selten war das Wahlergebnis so eindeutig und für die Regierungspartei UMP so ernüchternd.

Die Franzosen haben ihrem Präsidenten und der Regierungspartei einen Denktzettel erteilt – der sich bei der Stichwahl am kommenden Sonntag noch verdoppeln könnte. Damit wäre nicht ausgeschlossen, dass sich die Parteien- und damit auch politische Landschaft bis zu den nächsten Wahlen in zwei Jahren, der Wahl des Staatspräsidenten und den kurz darauf folgenden Wahlen zur Nationalversammlung, grundlegend ändern könnte.

Insoweit hat das Wahlergebnis den Präsidenten und seine Partei unter einen erheblichen Druck gesetzt. Daher gilt es kurz-, mittel-, und langfristig für die Partei, die Nichtwähler zu mobilisieren. Sie beinhalten, zumindest nach Auffassung von UMP-Abgeordneten, diejenigen bürgerlichen Wählerschichten, die bei nationalen Wahlen denn auch die Mehrheiten der UMP sichern. Darüber hinaus wird der Partei auch von prominenten Mitgliedern angeraten, sich auf ein Profil der Mitte zu konzentrieren, ihre politischen Erfolge besser darzustellen und ihr ‚grünes‘ Engagement zu pflegen. Darüber hinaus dürfte eine stärkere Abgrenzung gegenüber der FN notwendig werden, da, wie heute ein Kommentar ausführte, jede Stimme für die FN letztlich eine Stimme für die PS ist.

Die Sozialisten konnten sich bei der Regionalwahl nach langen inneren Querelen, Streitereien und personellen Richtungskämpfen wieder als erstarkende politische Alternative präsentieren. Sie hatten im Wahlkampf dazu aufgerufen, den Präsidenten für seine schlechte Politik zu bestrafen. Dies ist geglückt und lässt ihr katastrophales Ergebnis bei den Europawahlen vom letzten Jahr (16,8%) vergessen. Damit dürfte die PS für Präsident und Regierung wieder ein ernstzunehmender Konkurrent werden. Ihre Vorsitzende, Frau Martine Aubry, gibt sich daher optimistisch und sieht nicht nur für den zweiten Wahlgang, sondern auch für zukünftige Wahlen eine solide Mehrheitsbasis in einer sogenannten „republikanischen Linken“ – einem ständigen wahltaktischen Bündnis aller „progressiven Kräfte“ der Opposition, das den gesamten Linksblock einschließlich der Grünen zu umfassen habe.

Die Grünen erreichten mit ihrem Ergebnis einen Achtungserfolg. Sie haben sich gegenüber den letzten Regionalwahlen konsolidiert, konnten aber ihr Rekordergebnis bei der Europawahl vom letzten Jahr von 16,2% nicht wiederholen. Am Rande des rechten Spektrums hat die Front National einen beachtlichen Erfolg errungen. Sie war seit längerem von allen Wahlexperten bereits abgeschrieben, erhielt aber neuen Aufwind durch die nationale Identitätsdebatte, der sich sehr schnell in Stimmen auszahlte. Die Partei hat umgehend nach dem Wahlergebnis beschlossen, im 2. Wahlgang wieder zu kandidieren. Ihr Ziel sei, möglichst viele Regionalräte zu Lasten der UMP zu gewinnen. Die zentristische Gruppierung MoDem, von manchen bereits als Alternative der Mitte zur UMP gesehen, schnitt über Erwarten schlecht ab und dürfte damit weder der Regierungspartei und den Sozialisten gefährlich werden, noch ein wünschenswerter Partner für künftige Koalitionen sein.

Die Regierungspartei hatte insgesamt 20 Regierungsmitglieder (Minister, Staatssekretäre) als Kandidaten ins Rennen geschickt. Keiner von ihnen konnte in seiner Region eine Mehrheit erhalten, auch nicht die acht Spitzenkandidaten. Dies ist kein gutes Omen für die künftigen Wahlaussichten der UMP.

Dennoch: Erst das Ergebnis des zweiten Wahlgangs und seine Auswirkungen dürften weitere Aufschlüsse darüber geben, ob die vereinigte Linksoption ihr Ziel der Ablösung des Präsidenten und der UMP-Mehrheit in der Nationalversammlung erreichen könnte. Näher gekommen ist sie ihm bereits mit den Ergebnissen des ersten Wahlgangs der Regionalwahlen. Denn für die Politiker aller Couleur ist klar, dass unmittelbar nach dem zweiten Wahlgang der Wahlkampf für die Präsidentschaft 2012 beginnen wird.